

# Schnee

Autor(en): **Croissant, Eugen**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

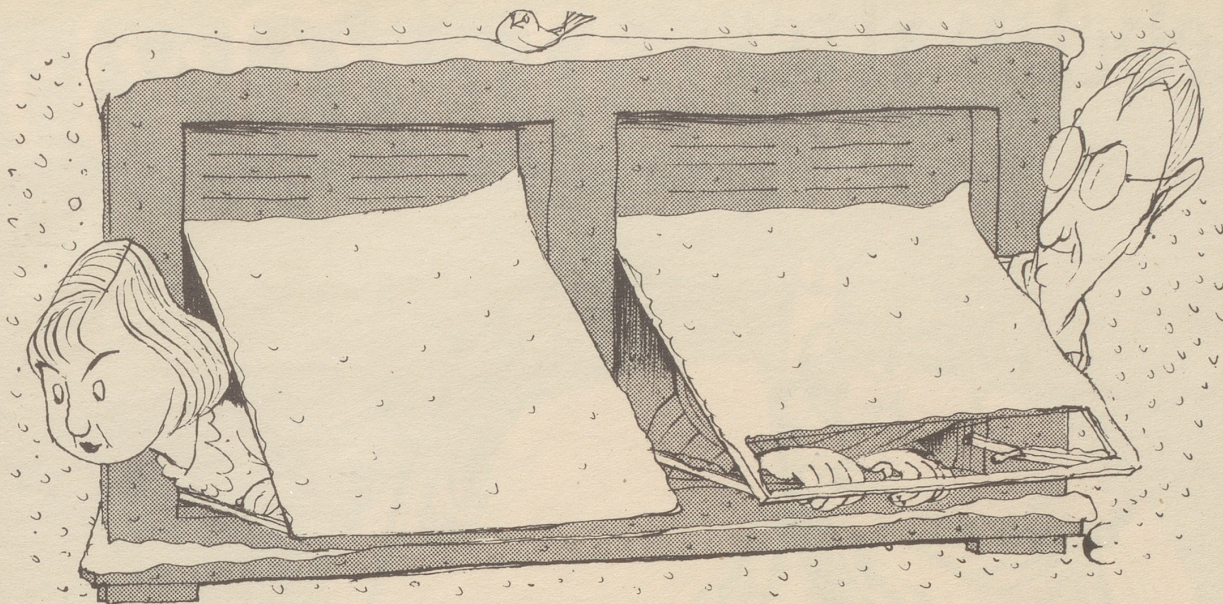
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## SCHNEE

„Wieso weißes Wunder? Atmosphärischer Niederschlag bei Temperaturen unter null Grad in Form von sternähnlichen Eiskristallen!“

## Aus dem Wilden **W**esten

Natürlich war Golden-City nicht mit New York zu vergleichen. Es war ein kleines Lausenest von kaum hundert Einwohnern. Doch soll man nicht glauben, daß es dort keinen Betrieb gab. Besonders an den Tagen, an welchen die Kupfergrube in der Nähe von Golden-City Zahltag hatte, ging es her wie im wildesten Chicago. An solch einem Tage geschah es auch, daß das teure Grammophon im Spielsalon von Jim Burke, das er mit schwerem Gelde gekauft hatte, in Trümmer geschossen wurde.

Grammophone waren damals eine nigelnagelneue Erfindung und dementsprechend teuer. Als nun die große Firma in New York von einem gewissen Jim Burke in Golden-City ein Schreiben erhielt, man solle ihm ein neues Grammophon übersenden, da wandte sie sich an den Bürgermeister des Städtchens, man solle ihr doch Auskunft über diesen Jim Burke geben.

«Jim Burke ist o. k.! Jim Burke ist ein vollkommener Gentleman!» kam die Antwort postwendend.

In einer großen Kiste, wohlverpackt mit Holzwolle, gab die Firma in New York das teure Instrument auf die Reise. Nach Wochen kam es auch pünktlich

in Golden-City an. Genau an einem Datum, an dem wieder Zahltag in der Kupfergrube war. Jim Burkes Augen leuchteten, als er das Grammophon auspackte und es neben das Büfett stellte.

Die schönsten Platten legte Jim Burke auf, und bald entwickelte sich in seinem Salon wieder ein toller Betrieb. Doch wenn sich sonst die Prügeleien und Schießereien in Golden-City im Maße des Erträglichen abspielten, so war es diesmal nicht so. An diesem Abend wurde Jim Burkes Spielsalon inklusive des Büfetts und neuen Grammophons in Trümmer gelegt.

Jim Burke war pleite, ohne jede Existenz. In diesem Sinne wenigstens schrieb er der Grammophonfirma in New York. Und kurze Zeit danach kam ein Brief ans Bürgermeisteramt in Golden-City. Man solle diesen Jim Burke durch den Sheriff verhaften lassen und vor den Richter stellen. Ein Rechtsanwalt solle ihm einen Zahlungsbefehl aushändigen, und wenn der Jim Burke nicht zahlen könne, dann solle man ihn sitzen lassen. Ganz egal, wie lang es daure. Und anbei sei ein Kostenvorschuf von fünfzig Dollar.

Sechs Wochen vergingen. Da erhielt die Firma in New York aus Golden-City folgendes Schreiben:

«Sehr geehrte Herren! Ich danke Ihnen für Ihren Brief und den eingelegten Kostenvorschuf von fünfzig Dollar. Gemäß Ihrem Auftrage habe ich, Jim Burke, als Bürgermeister von Golden-City, dem einzigen Rechtsanwalt der Stadt, das bin ich ebenfalls, den Auftrag gegeben, besagten Jim Burke zur Zahlung aufzufordern. Da er dies infolge Fehlens von Mitteln verweigerte,

so gab ich dem Sheriff von Golden-City, das bin wieder ich, Jim Burke, den Auftrag, besagten Jim Burke zu verhaften. Er wurde vor den Richter von Golden-City gestellt. (Ich, Jim Burke, bin auch Richter von Golden-City.) Da Jim Burke die Zahlung wiederum verweigerte, so habe ich, Jim Burke, den Jim Burke dazu verurteilt, so lange im Gefängnis zu sitzen, bis er das Grammophon bei Ihnen bezahlt hat.

Die Kosten der Inhaftierung besagten Jim Burkes gehen selbstverständlich zu Ihren Lasten. Da die Verpflegungskosten pro Tag drei Dollar betragen, so ersuche ich Sie um postwendende Ueberweisung eines Kostenvorschusses für die ersten sechs Monate. Andernfalls würde der Rechtsanwalt Jim Burke bei dem Richter Jim Burke den Antrag stellen, der Sheriff Jim Burke solle den besagten Schuldner Jim Burke wieder freilassen und ihm für sein Vergehen Amnestie gewähren.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Jim Burke, Bürgermeister.»

Drei Tage später kam aus New York ein dringendes Telegramm: «Laßt den Bürgermeister, Rechtsanwalt, Richter, Sheriff und Gauner Jim Burke um Himmels willen frei!»

«Die Titel hätten sie sich sparen können!» schüttelte Jim Burke weise sein Haupt.  
Erich Metz

**ZÜRICH**  
**NEUES CITY HOTEL**  
Löwenstrasse 34  
Erstklass-Hotel Garni im Zentrum

**Hotel Anker Rorschach**  
Telephon 4 33 44 Das Haus für gute Küche  
**Restaurations-Seeterrasse**  
Alle Zimmer mit Tel. und fl. Wasser, Privatbäder  
Bes. W. Moser-Zuppiger